

21. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

Joh 6,60-69

Die einzige wirkliche Alternativlosigkeit: Christus

Alternativlos. Dieses Wort ist in den letzten Jahren in Mode gekommen. Es wird bevorzugt von Politikerinnen und Politikern verwendet, um uns eine Politik zu verkaufen, die umstritten ist oder Probleme in sich birgt. So haben wir bei den vielen Krisen der letzten Jahre immer wieder gehört: *Diese und jene Lösungen / Maßnahmen / Einschränkungen / Bestimmungen müssten ohne Wenn und Aber durchsetzen werden, weil sie alternativlos seien...* Die unausgesprochene Botschaft dahinter lautet: *Akzeptiert unsere Entscheidungen. Punkt.* Dass eine solche Argumentation demokratiepolitisch höchst problematisch ist, bedarf hier keiner besonderen Erwähnung. Immer aber wird auf die Krise verwiesen... daher die Alternativlosigkeit..

Im heutigen Evangelium erleben wir einen Krisenmoment der Bewegung Jesu. Am Ende seiner langen eucharistischen Rede, die mit dem Wunder der Brotvermehrung begann – mit der Begeisterung ob seiner wundersamen Fähigkeiten also –, sehen wir, wie viele Jesus verlassen. Ein bisher erfolgreicher Lehrer, dem Massen begeistert gefolgt sind, wird auf einmal von vielen gemieden. Johannes schreibt sogar, dass viele seiner Jünger nicht mehr dabei sein wollten. Ein echter Krisenmoment.

Dennoch spricht Jesus nicht von Alternativlosigkeit, sondern ermöglicht freie Entscheidung. Er fragt die Zwölf: *„Wollt auch ihr weggehen?“* (Joh 6,67). **Damit eröffnet er ihnen eine Alternative. Auch sie seien frei, ihm zu folgen oder nicht.**

Was aber führte zu dieser Krise? Wir haben es in den Evangelien der letzten Sonntage gehört: Jesus erklärte das Geheimnis seiner Person und sprach von sich als dem Brot des Lebens und auch davon, dass man sein Fleisch essen muss, um das ewige Leben in sich zu haben. Das nachzuvollziehen war freilich schwierig.

Doch wer gut zugehört hat, konnte verstehen, dass er nicht einfach das physische Fleisch meinte, sondern von einem Geheimnis sprach, das erst später sichtbar werden sollten. Im heutigen Abschnitt sagt er: *„Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben“* (Joh 6,63). **Seine Worte können also nur geistig richtig verstanden werden.** Sie sind nicht einfach in der simplen physischen Welt zu verstehen. **Erst im Glauben, der offen ist für Jesu göttliche Allmacht, kann man sie richtig erfassen.** Damit aber tun sich viele schwer. Deswegen sagen viele seiner Zuhörer: *„Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“* (Joh 6,60).

Jesus setzt die Latte also sehr hoch. Er verlangt Glauben, der für viele offensichtlich ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Dennoch nimmt er nichts von seinen harten Worten zurück und versucht diese auch nicht abzuschwächen. Sehr wohl aber ermöglicht er Entscheidung: *„Wollt auch ihr weggehen?“* (Joh 6,67), fragt er die Zwölf.

Daraufhin reagiert Simon Petrus mit einem seiner schönsten Bekenntnisse: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes“* (Joh 6,68-69). Diese Antwort des Simon Petrus zeigt, dass er und die Zwölf mit ihm – denn er verwendet hier das „Wir“, spricht im Plural, also als Sprecher des Kollegiums – das Eigentliche verstanden haben: **Es gibt zwar die Möglichkeit Jesus zu verlassen, aber diese Möglichkeit stellt keine wirkliche Alternative dar, denn sein Verlassen führt nicht wirklich zum Leben, da er der einzige Heilige Gottes ist, da er die Worte des ewigen Lebens hat.**

Simon Petrus und mit ihm die Zwölf haben also verstanden, dass die einzige wirkliche Alternativlosigkeit im Leben sich auf Gott bezieht. Ja, wirklich alternativlos ist nur der lebendige Gott. Ihn zu verlassen bedeutet, das Leben zu verspielen. Das ist zwar eine Möglichkeit, aber es ist keine Alternative. Es ist eine Möglichkeit, weil Gott uns niemals zwingen will zum Glauben an ihn, zu einer lebendigen Beziehung zu

ihm. Er respektiert immer unsere Freiheit, lässt uns aber auch verstehen, dass die andere Möglichkeit, das Verlassen seines Weges, nicht Leben bedeutet.

Durch das ganze 6. Kapitel des Johannesevangeliums, das wir an den letzten Sonntagen gehört haben, zieht sich das Thema *Brot des Lebens / Wort des Lebens* hindurch. Christus ist das Brot des Lebens und er hat das Wort des Lebens, des ewigen Lebens. In ihm ist das Leben, weil er der Heilige Gottes ist, der Sohn des lebendigen Gottes. **Er kennt Gott und somit das Geheimnis des Lebens, ja er selbst ist dieses Geheimnis, weil er der Sohn Gottes ist. Er vermittelt nicht eine Theorie, sondern birgt das Eigentliche, das Lebendige, das Göttliche in sich.**

Christus zu folgen, bedeutet deswegen trotz aller Schwierigkeiten und Herausforderungen dieses Weges, das Leben zu finden. In seinem Wort und im eucharistischen Brot bietet er uns die Nahrung an, damit das ewige Leben in uns wachsen kann.

Christus stellt uns also nicht ein politisches oder moralisches Programm vor Augen, das wir einfach umsetzen sollten, oder an dem wir uns orientieren sollten, oder das uns Maßstäbe setzt und an dem wir einst richterlich gemessen werden, sondern bietet uns viel mehr an: Sich selbst als Nahrung, als Kraft, als Nähe, als Licht, als Gegenwart. Er macht keine Vorschriften, sondern schenkt sich selbst, lässt sich von uns empfangen, als Brot verzerren, als Wort verinnerlichen. In der Eucharistie wird er mit uns ein Leib und eine Seele.

Auch in dieser Stunde bei dieser hl. Messe erleben wir dieses Wunder: Wir dürfen Jesus empfangen in seinem Wort des ewigen Lebens und im gebrochenen Brot des göttlichen Lebens. Freilich, auch heute haben wir die andere Möglichkeit: Ihn zu meiden und zu verkennen und diese Zeit fruchtlos zu verbringen.

Das aber ist für uns keine Option. Wir wollen uns lieber vom Bekenntnis des Petrus leiten lassen: Der Glaube an Christus wird in Freiheit angenommen und kann auch abgelehnt werden, weil es immer auch die andere Möglichkeit gibt. Dennoch ist Christus für uns im wahrsten Sinne des Wortes alternativlos, weil nur er die Worte des ewigen Lebens hat, weil nur er das Brot des ewigen Lebens schenkt – sich selbst.

Deswegen: *Zu wem sollten wir gehen, Herr? Du hast Worte des ewigen Lebens, du schenkst das Brot des ewigen Lebens.*

© Ladislav Kučkovský 2021